

Streifzug durch die Chronik der heutigen Grundschule in Waldmünchen

Nach dem Zweiten Weltkrieg ist die Bevölkerung durch Flüchtlinge in Waldmünchen um 60 % angestiegen. So gingen 1950 in die beiden Schulen der Stadt – die Knabenschule und die Mädchenschule – insgesamt 820 Volks- und Berufsschüler, die in 16 Klassen von 15 Lehrkräften unterrichtet wurden. Jedes der beiden Schulhäuser besaß aber nur 4 Klassenzimmer oder „Schulsäle“, wie man damals sagte. Das bedeutete einen Klassendurchschnitt von mehr als 50 Schülerinnen und Schüler. Aus der kolossalen Überbelegung folgte, dass der Unterricht für die eine Hälfte der Schüler vormittags und für die andere Hälfte nachmittags stattfand. So begann die „Nachmittagsschicht“ um 12.30 Uhr und endete um 17.30 Uhr. Besonders im Winter war dies für die auswärtigen Schüler und Schülerinnen aber mit Nachteilen behaftet, da sie in der Dunkelheit, bei Schnee und Regen zum Beispiel bis Arnstein heimgehen mussten. Einen Schulbus gab es ja noch nicht.

In einem Schreiben vom 06. November 1950 an den Landeskommissar für Bayern, Prof. Dr. Georg Schuster, wies der damalige Waldmünchner Bürgermeister Albert Pregler auf die Nachteile hin, die die hiesige Schuljugend durch die katastrophalen schulischen Verhältnisse zur damaligen Zeit hatte. Neben der Tatsache, dass die Schüler „einen großen Teil des Tages ohne Aufsicht und Betreuung“ sind und der Bildungsstand des Nachwuchses zurückgegangen ist, wies Bürgermeister Pregler wegen der Randlage Waldmüchens besonders auf die Einflüsse und Gefahren aus dem Osten auf die Jugend hin. Man war davon überzeugt, dass eine ausreichende Schul- und Jugenderziehung diesen Gefahrenmomenten begegnen könnten. Voraussetzung dafür aber waren mehr Schulräume. „Das kann nur durch den Bau eines Zentralschulhauses ermöglicht werden“, folgerte Bürgermeister Pregler in seinem damaligen Schreiben.

Bereits Ende November 1950 legte Stadtbaumeister und Architekt Richard Wagner Pläne über ein zweiflügeliges modernes Schulhaus vor. Die Geldmittel der Stadt allerdings waren nur gering, da Waldmünchen abseits vom Verkehr lag, wenig Industrie besaß und mit Flüchtlingen überbelegt war. Allein konnte die Stadt den Schulhausneubau nicht leisten. So bat der Bürgermeister den Bayerischen Landeskommissar Schuster um Fürsprache in München bei der finanziellen Unterstützung. Nachdem aber ein Grundstück für den Neubau Voraussetzung für einen Zuschuss aus der Landeshauptstadt war, beschloss der Stadtrat im Februar 1951 die Postbräuwiese an der Allee als Baugelände für das neue Zentralschulhaus anzukaufen. Zunächst war geplant, 5 Tagwerk Grund zum Preis von 40.000 DM zu erwerben. Da die Stadt aber nicht so viel Geld hatte, wollte man zunächst 15.000 DM bezahlen und den Rest in fünf Jahresraten zu je 5000 DM abbezahlen. Davor allerdings wollten die Stadtväter noch verschiedene Schulhausneubauten besichtigen, die zur damaligen Nachkriegszeit bereits im Entstehen oder schon fertig waren.

Vom Regensburger Regierungsschulrat Dr. Koller wurde der Stadt empfohlen, einen modernen Flachbau zu erstellen, wie er in Kiel bereits gebaut worden war: ohne Dachgeschoß und ohne Treppenhaus. Ein Schulhaus dieser Bauart wäre nur ca. halb so teuer gekommen wie ein herkömmlicher Kasernenbau. Regierungsschulrat Dr. Koller forderte den damals neu ernannten Rektor Josef Stadlbauer auf, sich beim Waldmünchner Stadtrat für einen modernen Flachbau stark zu machen. Der Rektor hatte mit seinen Bemühungen aber ebenso wenig Erfolg wie der Bezirksschulrat Weidner obwohl die Stadtväter zunächst wegen des sehr viel günstigeren Preises nicht abgeneigt gewesen waren. Sie bevorzugten letztlich doch eine Schule in herkömmlicher Bauweise.

Im Februar 1952 wurde das Grundstück, auf dem das neue Zentralschulhaus gebaut werden sollte, von der Stadt Waldmünchen gekauft.

Es waren aber nicht mehr wie geplant 5 Tagwerk, sondern nur mehr 3 Tagwerk Grund, dafür waren aber auch die Kosten niedriger. Das Grundstück wurde der Eigentümerin, Brauereibesitzerin Beer, für 27.500 DM abgekauft. Darüber hinaus billigte man Frau Beer zu, die nächsten zehn Jahre beim Heimatfest das Bier liefern zu dürfen.



Das neue Zentralschulhaus in seinen Anfängen

Stadtbaumeister Architekt Wagner wurde daraufhin beauftragt, den Finanzierungsplan für insgesamt 4 Bauabschnitte zu erstellen. Den Bauplan zeichnete Architekt Güntner aus Regensburg in Zusammenarbeit mit Architekt Richard Wagner. Der Plan sah ein modernes Schulhaus mit 10 Klassenzimmern vor. Diesen Bauplan legte man im November 1952 der Regierung in Regensburg zur Genehmigung in Regensburg vor. Genehmigt werden durfte er aber erst, wenn auch die Finanzierung gesichert war.

Die Baukosten für den ersten Bauabschnitt – Knabenschule mit Verbindungstrakt zur Mädchenschule – wurden mit 490.000 DM veranschlagt. Damit sollten zunächst einmal 8 Klassenräume, eine Hausmeisterwohnung, ein Schülerbad und Nebenräume entstehen. Finanziert werden sollte der erste Bauabschnitt über 30 % Staatszuschuss, des weiteren über Mittel aus dem Programm „Schulhausneubau im Grenzland (75.000 DM), über Darlehen von der LVA Landshut und der Bayer. Versicherungskammer, sowie aus Eigenmitteln der Stadt.

Nachdem die Baugenehmigung aus Regensburg erst einmal auf sich warten ließ, beschwerte sich die damalige Schulpflegschaft – eine Vorläuferin unseres heutigen Elternbeirates – Ende Januar 1952 über die schleppende Behandlung des Antrages beim Staatsministerium für Unterricht und Kultus, beim Staatsministerium für Finanzen, beim Bayer. Landtag, bei der Schulabteilung der Regierung in Regensburg und beim Bayer. Innenministerium in München, dass woanders im Land durchaus Schulhäuser gebaut werden, nur nicht im Grenznahen Gebiet.

Ob der Rundumschlag der damaligen Schulpflegschaft das Genehmigungsverfahren beschleunigt hat, ist schwer nachzuvollziehen, immerhin wurde der Plan Ende Februar 1953 in Regensburg schulaufsichtlich genehmigt, obwohl die Zusage der Darlehensgeber, also der LVA Landshut und der Bayer. Versicherungskammer, noch nicht vorlagen.

Mitte Juni 1953 begannen die Grundbauarbeiten durch die Firma Kaiser- Huthöfer. Am Sonntag, dem 16. August 1953, vormittags um 10.00 Uhr fand die feierliche Grundsteinlegung durch H. H. Stadtpfarrer Schamberger für den Schulhausneubau statt. Anwesend waren Bürgermeister Albert Pregler, Landrat Hegerl, Bezirksschulrat Weidner vom Bezirksschulamt Waldmünchen, sowie die Bürgermeister der zum Schulverband

gehörenden Ortschaften, Behördenvertreter (darunter Rektor J. Stadlbauer), die Elternschaft und die Schuljugend.



Der Mittelbau und der Knabentrakt sind im Rohbau fertig.

Die Bauarbeiten müssen zügig vorangegangen sein, denn bereits am 7. November 1953, noch vor Einbruch des Winters, fand die Hebefeiер des Schulhauses statt. Zimmerermeister Anton Weidner aus Waldmünchen hatte den Auftrag für den Dachstuhl bekommen. Bei dieser Feierlichkeit anwesend waren der stellvertretende Landrat Bücherl, Bezirksschulrat Weidner, Bürgermeister Pregler, die Stadträte, die Lehrerschaft, Bauleiter und Bauarbeiter. Das Bauwerk wurde als „das bisher größte Werk in Waldmünchen“ gerühmt.



Der erste Bauabschnitt ist fertig: Mittelbau und Knabentrakt.

Mit dem Bau der Mädchenschule, also dem zweiten Bauabschnitt, musste bereits im März 1954 begonnen werden, da ab 01. April desselben Jahres neue Bestimmungen für die Gewährung der Grundförderung für Schulhausbauten in Kraft traten. Der zweite Bauabschnitt umfasste einen Gesamtbetrag von 254.700 DM und blieb damit vom Kostenaufwand her deutlich unter dem des ersten Bauabschnittes, da dieser ja ca. 2/3 des gesamten Bauvolumens ausmachte. Der Finanzierungsplan für den zweiten Bauabschnitt umfasste

- ~ 46.000 DM an Eigenleistungen (diese wurden durch den Verkauf der alten Knabenschule für 40.000 DM an die Kreissparkasse Waldmünchen und durch das Aufkommen für das Bauholz in Höhe von 6.000 DM abgedeckt)
- ~ 63.670 DM Staatszuschuss
- ~ 12.500 DM Grundförderung (diese wäre bei einem späteren Baubeginn der Mädchenschule niedriger ausgefallen)
- ~ 37.500 DM sog. verstärkte Förderung
- ~ 35.000 DM Grenzlandmittel des Bundes

~ 60.000 DM Darlehen der Kreissparkasse Waldmünchen zur Schließung der noch verbleibenden Finanzierungslücke.

Die Schreinerarbeiten des Schulhausneubaues wurden an den Schreinermeister Max Eisenhart vergeben. Mit der Lieferung der Beschläge wurde der Schmiedemeister Franz Kreuzer beauftragt.



Baubeginn der Mädchenschule im März 1954

Weihnachten 1954 verließen „die Letzten der Knabenschule“, Lehrerin Anna Maria Plötz, Lehrer Franz Bücherl, Frau Hausmeisterin Dietl und Rektor Josef Stadlbauer das Schulgebäude. Am Sonntag, dem 09. Januar 1955, fand die feierliche Einweihung des neu erbauten Volksschulgebäudes, also der Knaben-volksschule mit dem Mittelbau, durch H.H. Weihbischof Josef Hiltl aus Regensburg statt.



Verließen als Letzte das alte Knabenschulhaus: (von l. n. r.): Lehrerin A.Plötz, Frau Hausmeisterin Dietl, Lehrer F. Bücherl, Rektor J. Stadlbauer

MdL Reitmeier und Eiber, Regierungsschulrat Wimmer, Landrat Hegerl, Schulrat Weidner, Staatssekretär Dr. Gillitzer und zahlreiche weitere Ehrengäste wohnten den Feierlichkeiten bei. Der Weihetag fiel mit dem Fest der heiligen Familie zusammen. Das veranlasste den Bischof in seiner Weiherede auszuführen, dass Schule, Kirche und Elternhaus auch eine Familie sein sollten.



Gäste warten vor dem Pfarrhof auf den Weihbischof Josef Hiltl.
Mitte: Bürgermeister A. Pregler Ganz rechts: Regierungsschulrat Wimmer
Vorne: Dr. Matthias Lechner



Weihbischof Josef Hiltl spricht die Weihegebete.

Das Schulgebäude entsprach damals den modernsten pädagogischen Grundsätzen und Erfahrungen. Der Münchner Kunstmaler Obele schuf das große Freskengemälde „Kinderspiele der Völ-ker“. Zitat aus einer damaligen Presse-meldung: „Es muss in diesem Schulhaus eine Freude sein zu lernen und zu leben.“

Weihnachten 1954 sollten sich die Schüler Hausschuhe schenken lassen, damit sie im neuen Schulhaus nicht mit Straßenschuhen herumzugehen brauchten. Das galt auch für die im Haus unter-gebrachten Berufsschüler. Für sie kam allerdings noch hinzu, dass sie nicht mit schmutziger Arbeitskleidung im Unterricht erscheinen durften.

Aber nicht allen Schülern hatte das Christkind damals Hausschuhe gringen können. Alternativ mussten diese Schüler dann alte Strümpfe mit "Besatz" tragen. Bereits am 12. Januar 1955, also drei Tage nach der Einweihung, fehlten schon drei Paar Hausschuhe.



Gockelmotiv an der Zentraluhr mit Künstler Obele (Bilder: früher und heute)

Im März wurde dann der Badebetrieb aufgenommen. Es wurde 14-tägig, jeweils am Freitag, gebadet. Meistens badeten zwei Klassen gemeinsam eine Stunde lang. Um nicht zu viel Nässe in die Umkleieräume zu tragen, gab es genaue Vorschriften, was die Schüler nach dem Bad zu tun hatten. So mussten sie z. B. eine Minute lang das Wasser vom Körper am Bassinrand ablaufen lassen. Ebenso war das Auswringen der Badehosen genau geregelt.



Die Kinder freuten sich über das Brausebad.

Bereits im Mai 1955 hatten sich die Schüler im neuen Schulhaus „gut eingewöhnt“, wie es in einer Notiz von Rektor Josef Stadlbauer hieß: Die Schüler saßen auf den Tischen, sie legten ihre Schultaschen zum Einpacken auf die Tische, sodass die Tischplatten verkratzt wurden, sie boxten in den Schulräumen und beschädigten die Mauern, in den Aborten wurde geschertzt ... (die Auflistung soll hier abgebrochen werden). Dies alles geschah sehr zum Missfallen von Rektor und Lehrerschaft.

Dass die Buben damals wie heute nicht die Frömmsten waren, belegt auch eine Anekdote von Lehrer Heinrich Siebenhörl:

In der neu erbauten Schule waren alle Klassen von 1 bis 8 untergebracht. Zu den alten religiösen Traditionen gehörten auch die Bittgänge, an denen vor allem die Schüler der oberen Klassen mitzugehen verpflichtet waren. Unbeliebt war die Teilnahme nicht, da die Schüler nachher heimgehen durften.

Zum Bittgang nach Unterhütte war Lehrer Schübl mit seiner 8. Klasse eingeteilt. Wenn der begleitende Pfarrer zu beten anfangt, fielen die Schüler in der Regel zögernd ein, sofern sie überhaupt dazu Lust hatten. Umso mehr fiel es plötzlich auf, dass in der Bubenreihe das Beten immer inbrünstiger und vor allem lauter wurde. Die zunehmende Lautstärke übertönte geradezu die gesamte Prozession. Und was beteten die Schüler ihres Lehrers Schübl fortwährend? Wenn man genauer hinhörte, wusste man es: „Erlöse uns von dem Schübl – Amen“.

Am Kirchweihsonntag, dem 18. Oktober 1957, wurde das Mädchenvolks-schulhaus in Waldmünchen eingeweiht. Und mit dessen Fertigstellung so das Zentralschulhaus vervollständigt. H.H. Stadtpfarrer Schamberger führte die Weihe durch. Landrat Hegerl, Bezirksschulrat Reuschl, Kreisbaumeister Herrmann und Bürgermeister Kussinger waren die Ehrengäste bei dieser Feierlichkeit. Schulleiterin der neuen Mädchenschule war Schwester-Oberlehrerin M. Aquita Plessl. Sie stand klösterlichen und weltlichen Lehrerinnen vor. Ebenso wie die Knabenschule wurde auch die Mädchenschule wegen ihrer großzügigen und farbenfroh abgestimmten Ausführung gelobt.

Zum Schuljahresbeginn 1958 zogen die Berufsschüler vom neu erbauten Schulhaus in die alte Mädchenschule um, die umgebaut worden war. Das bedeutete eine Arbeitsverringerung für

Rektor Josef Stadlbauer, da nun mit Max Windmeißer ein eigener Schulleiter für die aus dem landwirtschaftlichen, dem gewerblichen und dem kaufmännischen Zweig bestehende Berufsschule vorhanden war. Bis genug Berufsschullehrer gefunden waren, halfen die Lehrer Hans Robl, Heinrich Siebenhörl, Max Bauer und Hans Schübl im gewerblichen Zweig aus.

Im Jahre 1961 fand ein Novum an der Volksschule Waldmünchen statt. Vom 18. Oktober bis 7. November, also über die Dauer von drei Wochen, fuhren 48 Kinder der 7. und 8. Klasse mit ihrer Lehrerin, Rektorin Aquita Plessl, ins Schullandheim Eschenbach bei Weiden. Es war der erste Schullandheimaufenthalt von Waldmünchner Schulkindern.



Rektorin Rödel mit den Mädchen der 7. und 8. Klasse vor dem Schullandheim

Ende der sechziger Jahre war der Beginn der neuen Schulgliederung des damals noch bestehenden Landkreises Waldmünchen und damit der Beginn der Schulsprengel – Erweiterung der Volksschule Waldmünchen. Im Schuljahr 1967 / 68 wurden erstmals die Kinder der Schulen Höll, Untergrafenried, Spielberg und Herzogau in Waldmünchen eingeschult. Später kamen dann unter anderem auch die Aster Kinder nach Waldmünchen und aus dem neu gebauten Schulhaus in Ast wurde eine „Sonderschule“, wie man damals noch sagte. Durch die vielen Einsprengelungen stieß die Kapazität des neuen Schulhauses jedoch an ihre Grenzen. Schon war von einer Schulhauserweiterung die Rede. Mindestens zwei neue Schulsäle sollten geschaffen werden. Man erkannte aber wohl, dass dies nur Flickwerk sein konnte, und entschloss sich zum Bau einer eigenen Hauptschule.

Erwähnt werden soll noch, dass in den ausgehenden sechziger Jahren ein provisorischer Schulverkehrsgarten zwischen dem Knabenschultrakt und der inzwischen bestehenden Schulturnhalle, auf deren Bau im Folgenden noch eingegangen wird, erstellt wurde. Die Kosten für die Markierungen übernahm der Schulverband und die Fahrzeuge stellte die Shell AG zur Verfügung. Der Platz entsprach mit 800 Quadratmetern allerdings nicht der Normgröße, aber das Provisorium war allemal besser als nur die Pläne für einen normgerechten Verkehrsgarten auf dem Papier. Erst ab Mai 1987 wurde der Jugendverkehrsgarten beim „Aqua Fit“ erstellt, auf dem unter anderem die Kinder der Waldmünchner Grundschule praktischen Verkehrsunterricht haben.

Nach der Realisierung einer eigenen Hauptschule in Waldmünchen zog im Schuljahr 1974 / 75 bereits ein Teil der Hauptschulklassen in das neu erbaute Schulgebäude um. Im September 1975 erfolgte dann die endgültige Trennung von Grund- und Hauptschule. Rektor Johann Robl war bis 1981 für beide Schulen zuständig. Mit Sicherheit keine leichte Aufgabe! Durch den Beschluss der Regierung der Oberpfalz vom 15. Juni 1981 wurde die Volksschule Waldmünchen ab 1. August 1981 aufgeteilt in die Volksschule Waldmünchen (Grundschule) und die Volksschule Waldmünchen (Hauptschule). Die Leiterin der Grundschule wurde ab 1. August 1981 Frau Rosemarie Robl, die bereits vorher Lehrerin an dieser Schule war. Das Schulgebäude war zu diesem Zeitpunkt schon mehr als ein Vierteljahrhundert alt.

Am Mittwoch, dem 12. Mai 1982 war für die Grundschule ein großer Tag: Weihbischof Karl Flügel besuchte die Schülerinnen und Schüler. Ende November desselben Jahres durfte die Musikgruppe der Waldmünchner Grundschule im Rahmen einer größeren Delegation nach Nürnberg fahren. Der Grund war eine Christbaumspende für die Stadt Nürnberg. Waldmünchen lag in früheren Zeiten an der Haupthandelsstraße von Nürnberg nach Prag. Mit der Spende wollte man an die alte Verbindung der Städte wieder anknüpfen.

Ein Jahr später, also 1983, wurde in Waldmünchen das Chateaubriand – Jahr gefeiert. Auf Vorschlag von Lehrer Franz Josef Ulschmid trafen sich die Schüler der Grundschule mit den Schülern der französischen Schule am 20. Mai zunächst in Furth im Wald. Zumindest unter den Kindern war es Völkerverständigung mit Mimik und Gestik. Der Gegenbesuch der französischen Kinder in Waldmünchen erfolgte am Montag, dem 21. Juni 1983.



Ankunft der französischen Kinder im Schulhof der Grundschule.
Frau Rektorin Robl (rechts) begrüßt den Lehrer und die Kinder.

Am 15. Mai 1885 fanden zum ersten Mal im Landkreis Cham – rund um die Kürnberg – Waldjugendspiele statt, an denen auch die Grundschule Waldmünchen teilnahm.

Auf Grund katastrophaler Schneeverwehungen fiel am 15. und 16. Januar 1987 der Unterricht im Altlandkreis Waldmünchen aus. Die Stadt und viele Dörfer waren von der Umwelt abgeschnitten.

Aus Platzgründen war von 1974 an bis 1987 ständig eine Kindergartengruppe in der Schule untergebracht. 1987 wurde der Kindergarten renoviert, daher war dieser vorübergehend ganz in der Schule untergebracht. Von 1995 bis heute ist wieder eine Kindergartengruppe ständig in der Schule beheimatet.

Im September 1988 trafen die ersten Aussiedler im Hotel Napoleon am Arnstein ein. Damit kamen auch die ersten schulpflichtigen Kinder von Aussiedlern an die Grundschule.

Im April 1989 bekam die Grundschule einen Schulgarten. Für jede Jahrgangsstufe stand ein eigenes Beet zur Verfügung. Im Juli desselben Jahres fand die Siegerehrung für die damalige Klasse 4a statt, die bei den Waldjugendspielen den 1. Platz errungen hatte und damit Landkreissieger geworden war.

Auf Anregung von Polizeihauptkommissar Franz Prifling kam Mitte Dezember 1990 ein Treffen der Grundschullehrer aus Domazlice mit ihren Berufskollegen in Waldmünchen zustande. Deutsch war für die Kinder der damaligen Tschechoslowakei der „Renner“ unter den angebotenen Fremdsprachen. Ende April 1991 erfolgte der Gegenbesuch der Waldmünchner Lehrkräfte in Domazlice. Besonders beeindruckt waren die deutschen Lehrer

dabei von der Eigeninitiative ihrer tschechischen Berufskollegen, z. B. im Herstellen von Unterrichtsmaterialien.



Frau Rektorin Rosemarie Robl mit ABC-Schützen am Tag der Einschulung

Zum Ende des Schuljahres 2000 / 2001 ging Frau Rektorin Rosemarie Robl in den Ruhestand. Als Nachfolger kam zum 1. Februar 2002 Rektor Karlheinz Horn an die Schule. Vor zwei Jahren wurde damit begonnen, den Schulhof umzugestalten. Für die Umgestaltung waren bereits erste Pläne vorhanden, die jedoch modifiziert wurden. Der vorhandene Teerplatz dient in erster Linie als Laufzone. Zwischen Teer- und Rasenplatz wurde eine Ruhezone eingerichtet. Für eben diesen Zweck dient ein „grünes Klassenzimmer“, das im Frühjahr 2004 von Stadtarbeitern und dem OGV Waldmünchen erstellt wurde. Die Spielzone ist noch im Entstehen. Ein erstes Projekt – die Kletterwand – steht bereits. Sie wurde von der Firma Wagner aufgestellt und zum größten Teil finanziert. Den restlichen Teil des Geldes haben Elternbeirat und Schule dazugegeben. Bemalt wurde die Kletterwand von der Arbeitsgemeinschaft Schulhausgestaltung. Zwei Klettertürme (einer davon soll mit einer Rutsche ausgestattet werden), verbunden mit einer Hängebrücke und Balancierstangen sollen folgen.